

Aktuelle Migrationslage

Stand 17.10.2017

SEM, Lagezentrum Asyl

Migration in Richtung Europa

Im zentralen Mittelmeer ist eine Ausweichbewegung von Libyen via Tunesien nach Süditalien erkennbar. In den letzten Wochen sind jeweils rund 1000 Personen via diese Route nach Süditalien gelangt. Weitere 1000 pro Woche nutzen die Route aus Libyen. Die Anlandungen auf den griechischen Inseln sind auf einem Niveau von rund 1100 Personen pro Woche stabil geblieben. In Südspanien und den Exklaven sind gemäss UNHCR bis Ende September 17'430 Migranten eingetroffen.

Migrationsrouten

Zentrales Mittelmeer

Im September 2017 landeten in Süditalien rund 6300 Personen an. (August 2017: 3914. Juli 2017: 11'459). Bis 16.9. trafen weitere 4250 Menschen ein. Die Zunahme im September ist primär darauf zurückzuführen, dass vermehrt Personen von Libyen nach Tunesien (teilweise Algerien) ausweichen und von dort nach Italien übersetzen. Zudem benutzen vermehrt tunesische Staatsangehörige diese Route. Bis Ende August wurden 1115 Personen aufgegriffen, die von Tunesien aus in See stachen. Im September waren es 1300, im Oktober bisher rund 2000. Wichtigste Herkunftsländer der in Süditalien eingetroffenen 110'000 Personen (bis 16.10.): Nigeria (17'350), Guinea (9300), Bangladesch (8850) und Elfenbeinküste (8800). Seit Anfang September trafen nur noch wenige eritreische Staatsangehörige ein.

Westliches Mittelmeer

In Südspanien trafen im September (See- und Landweg) gemäss UNHCR 2500 Migrantinnen und Migranten ein, bis Mitte Oktober weitere 2000. Insgesamt trafen 2017 bisher 17'430 Personen ein. Die Zunahme ist wohl darauf zurückzuführen, dass Libyen vermehrt gemieden wird.

Östliches Mittelmeer

Die Zahl der Anlandungen auf den griechischen Inseln ist auf einem Niveau von rund 1100 Personen pro Woche stabil geblieben.

Balkanroute

Die Staaten des Balkan werden mit Schlepperhilfe von 1500 bis 2000 Personen pro Woche durchquert. Die Anzeichen verdichten sich, dass ein Teil der 60'000 Migrantinnen und Migranten, die sich in Griechenland aufhalten sollen, das Land in Richtung Norden verlassen hat.

Entwicklungen in Europa

Rund drei Viertel aller Asylgesuche werden nach wie vor in Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien und Spanien registriert. In Deutschland wurden bis Ende September rund 168'000 Asylgesuche gestellt. Wichtigste Herkunftsländer sind Syrien (37'800), Irak (17'100) und Afghanistan (14'550). Während das BAMF seine Pendenzen unter 100'000 reduzieren konnte, dürften bei den Gerichten der zweiten Instanz inzwischen über 200'000 pendente Fälle liegen.

In Italien wurden bis Ende September 108'000 Gesuche gestellt. In den italienischen Unterbringungsstrukturen befinden sich zurzeit rund 193'000 Personen.

Entwicklungen in der Schweiz

Im September 2017 stellten in der Schweiz 1409 Personen ein Asylgesuch (August 2017: 1690). Eritrea (259) und Syrien (113) sind die wichtigsten Herkunftsländer. Die Mehrzahl dieser Gesuche ist auf Relocation (ERI: 35, SYR: 14), Geburten (ERI: 127, SYR: 50) und Familienzusammenführungen (ERI: 60, SYR: 7) zurückzuführen. Nach wie vor will eine deutliche Mehrheit (>85%) der Personen, die an der Südgrenze aufgegriffen werden, die Schweiz lediglich transitieren.

Unsicherheitsfaktoren

Auch wenn in den nächsten Monaten keine grössere Zahl an Überfahrten im zentralen Mittelmeer zu erwarten ist, bleibt die Region mit Blick auf 2018 doch der wichtigste Unsicherheitsfaktor. Weitere Faktoren sind die grossen Weiterwanderungspotenziale in Deutschland und Italien sowie die Zukunft des Abkommens EU-Türkei.

Aktuelle Einschätzung Entwicklung

Im Oktober 2017 könnte die Zahl der Asylgesuche in der Schweiz auf dem Niveau des Vormonats verharren oder leicht ansteigen. Grund sind rund 270 Personen, die via Relocation Ende September Anfang Oktober in der Schweiz eintrafen. Die entsprechenden Asylgesuche werden praktisch alle im Oktober registriert. Offen bleibt das Verhalten der Personen, die vom GWK an der Südgrenze aufgegriffen werden. Aufgrund der zahlreichen Migrantinnen und Migranten, die sich in Italien aufhalten, könnte die Weiterwanderung in den Wintermonaten 2017/18 grösser sein als in der Vergangenheit. Der jahreszeitlich übliche Rückgang der Asylgesuche über den Winter könnte damit weniger ausgeprägt ausfallen.

